

Bekehrung - eine alternativ-biblische Sicht

von Peter Streitenberger

Die Bekehrung zu Jesus Christus ist das zentrale Geschehen im Leben eines Christen und markiert den Unterschied zu Menschen, die nicht an das Evangelium glauben. Wenn man sich über die Bekehrung Gedanken macht, wirft das einige Fragen im Hinblick auf das Heil auf: Warum bekehren sich bestimmte Menschen und warum andere nicht?

Will Gott alle Menschen retten oder nur bestimmte?

Kann sich jeder Mensch zu Christus bekehren oder gibt es einen vorweltlichen Beschluss Gottes, das Heil auf bestimmte Personen zu begrenzen?

Welche Rolle spielt der menschliche Wille dabei und gibt es überhaupt einen freien Willen?

Die Antworten fallen recht unterschiedlich aus. Eine Frage ist dabei unter Christen unstrittig, da die Schrift in diesem zentralen Punkt klar und eindeutig ist: Das am Kreuz von Golgatha durch den Herrn Jesus erworbene und vollbrachte Heil muss auch subjektiv im Glauben angenommen werden, es muss im Leben eine Kehrtwendung, Buße und Annahme des Heils geben, um Christ zu werden.

Nicht gute Werke oder eigenes Tun können uns retten, sondern allein das, was der Herr Jesus für uns stellvertretend am Kreuz getan hat. Christus hat Sühnung geleistet für unsere Schuld und Sünde; und wer Christ geworden ist, hat dies für sich bei seiner Bekehrung in Anspruch genommen. An diesem Konsens müssen Christen unbedingt festhalten, denn dies bildet das Zentrum des christlichen Glaubens und den Kern des Evangeliums.

Wenn man nun einen Schritt weiter geht, sieht man, dass über viele daran ansetzende Fragen keine eindeutige Übereinkunft erzielt werden kann. Christen lesen die gleiche Bibel, kommen aber zu ganz unterschiedlichen Überzeugungen. Eine dieser Fragen ist, was es im Hinblick auf die Annahme des Heils bedeutet, dass der Mensch von der Sünde geprägt und gekennzeichnet ist, ja sogar als geistlich tot beschrieben wird (Eph 2,1).

Ist damit auch impliziert, dass niemand das Heil für sich beanspruchen kann, wenn er nicht zu den von Gott Auserwählten gehört?

Da letztendlich nicht alle Menschen gerettet werden, stellt sich die Frage, wieso bestimmte Menschen glauben und andere nicht.

Eine Antwort darauf lautet, dass es Gott selbst ist, der diesen Unterschied zu verantworten hat: Er schenkt bestimmten Menschen den rettenden Glauben und anderen nicht. Dabei muss man sich aber die Frage gefallen lassen, warum Gott – wenn er so mit dem Heil verfährt und bestimmten Menschen das Heil und den Glauben unwiderstehlich schenkt – er nicht mit allen Menschen ohne Ansehen der Person so umgeht. Warum sollte ein gerechter und liebender Gott den einen Teil der Menschheit bevorzugen und den anderen im Hinblick auf die Erlösung benachteiligen?

Immerhin geht es um die kardinale Frage, wo Menschen die Ewigkeit verbringen werden.

Die alternative Antwort wäre, dass der persönliche Glaube oder Unglaube in der Verantwortung seitens des Menschen anzusiedeln ist.

Das würde bedeuten, dass es nicht Gott ist, der für den Unglauben verantwortlich ist, sondern der Mensch selbst. Es ist nicht Gott, der einen Unterschied im Hinblick auf das Heil macht, sondern der Faktor Mensch. Die Frage, wie Gott in Sachen des Heils handelt, muss die Schrift zeigen: Er hat keinen Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass dieser sich bekehrt (Hes 33,11). Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und Christus hat für alle den Tod geschmeckt (Heb 2,9).

Das Wort „alle“ sollte dabei in 1Tim 2,4 und Heb 2,9 durchaus in seiner eigentlichen Bedeutung verstanden werden, nämlich, dass damit tatsächlich auch jeder einzelne Mensch adressiert und gemeint ist. Gott will nicht, dass Menschen verloren gehen (2Pet 3,9).

Wir können sicher annehmen, dass es keine Stelle der Schrift gibt, die dieser Aussage widersprechen würde.

Von daher ist es schwierig, wenn wir eine vorweltliche Prädestination zum Heil annehmen, denn das bedeutet, dass Gott nicht alle, sondern nur bestimmte Menschen tatsächlich erlösen und vor der Hölle retten will. Zu einer befriedigenden Lösung kommt man dabei nicht, wenn man das Wort „alle“ im Sinne von „alle Arten von Menschen“ relativiert.

Vielmehr ist es wohl so, dass die Gnade und das Heil in Christus tatsächlich allen Menschen erschienen ist (Tit 2,11).

Das würde aber bedeuten, dass Buße und Bekehrung, d.h. der Weg zum Heil, allen Menschen gleichermaßen offen steht.

Dazu kam auch zu Pfingsten der Geist Gottes auf die Erde, um die Welt von ihrer Sünde zu überführen (Joh 16,8).

Letztendlich muss es der Wirkung des Geistes Gottes zugeschrieben werden, wenn Menschen Sündenerkenntnis erlangen und sich nach dem Heil in Christus ausstrecken, indem sie sich bekehren. Die Person des Geistes allein ist dazu im Stande und in Fragen des Heils muss Gott allein die Ehre zukommen. Eine Bekehrung ist daher der Verzicht auf menschliche Eigenleistung und dankbares Annehmen dessen, was Christus vollbracht hat. Das Annehmen dieses Geschenkes der Gnade gibt

also keinerlei Anlass zum Ruhm dessen, der es im Glauben für sich in Anspruch nimmt, und ist auch keine Leistung des bußfertigen Sünders.

Auch der Tauf- und Missionsbefehl macht es für den Leser deutlich, dass die Objekte des Heils nicht eine göttlich begrenzte Auswahl innerhalb der Menschheit sind, sondern dass tatsächlich alle Nationen zu Jüngern zu machen sind (Mt 28,19). Das bedeutet, dass niemand vom Zugang zum Heil ausgeschlossen ist. Die Prägnanz, die in der Verwendung „alle Nationen“ liegt, sollte nicht zu gering bemessen werden und uns Antrieb für das eifrige Eintreten für das Evangelium geben. Jeder Mensch, der uns begegnet, ist automatisch als Adressat des Heils in Betracht zu ziehen oder in den Worten der Schrift ausgedrückt: Alle Nationen sind zu Jüngern zu machen.

Buße und Bekehrung zu Christus sind für jeden Menschen angezeigt. Wenn dabei Menschen, obwohl sie tatsächlich adressiert sind, im Unglauben verharren, ist dies nicht Gott aufgrund einer unterlassenen vorweltlichen Erwählung anzulasten, sondern im Verantwortungsbereich des einzelnen zu verorten. Die Annahme, dass die Botschaft des Evangeliums dabei in zwei Rufe zerfällt (einen allgemeinen, ohne rettende Absicht und einen besonderen, der die Erwählten unabdingbar zum Glauben führt), bringt Probleme mit sich. Die Schrift lässt es nicht erkennen, dass es unter den Menschen, die noch keine Christen sind, zwei Klassen von Adressaten gibt, je nachdem, ob diese vermeintlich zum Heil erwählt sind oder nicht. Die ganze Menschheit ist vielmehr mit der Botschaft des gekreuzigten und auferstandenen Herrn adressiert und das ohne Unterschied.

Jesus Christus ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde am Kreuz getragen hat (Joh 1,29) und dadurch die Welt mit Gott versöhnt hat (2Kor 5,19). Christus ist die Sühnung für unsere Sünden und die der ganzen Welt (1Joh 2,2).

Niemand kann also behaupten, das Werk des Herrn hätte für ihn keine Bedeutung oder er wäre dabei im Sinne einer begrenzten Sühnung nicht berücksichtigt oder ausgeklammert. Ryrie schreibt dazu: „Der Tod Christi hat die Erlösung für alle Menschen ermöglicht, ob sie die Bezahlung ihrer Sünden annehmen oder nicht“ (1996, S. 359).

Auf dieser Grundlage ergeht der Ruf der Gemeinde und des Geistes in die Welt: „wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ (Offb 22,17). Apg 17,30 zeigt dabei die universale Adressierung des Evangeliums an alle Menschen und das an allen Orten: „jetzt aber gebietet er allen Menschen überall, Buße zu tun“.

Was ist aber mit den Schriftstellen, die von Erwählung sprechen?

Müssen wir etwa als gedankliche Stütze eine Schienenanalogie heranziehen, um uns das Handeln Gottes plausibel zu machen: einerseits die göttliche Erwählung zum Heil, andererseits die menschliche Verantwortung als zwei Pole bzw. Schienen, die gleichberechtigt im Raum stehen? In anderen Worten würde dies bedeuten, dass es eine göttliche Erwählung zum Heil gibt, der davon betroffene Mensch aber auch die Verantwortung hat, sich zu bekehren.

Wäre dem so, würde das bedeuten, dass die Aussage, alle sollen gerettet werden und niemand soll verloren gehen, relativiert werden müsste. Somit hätten wir einen Widerspruch, den es in Gottes Wort nicht geben kann. Die Veranschaulichung mit den beiden parallelen Schienen zur Verdeutlichung der göttlichen Erwählung ist nur dann plausibel, wenn eine Prädestination zum Heil gezeigt werden kann.

Eph 1,4ff hingegen spricht von einer Erwählung der Gemeinde zur Heiligkeit, nicht von einer Auswahl bestimmter Menschen zum Heil.

Apg 13,48 redet von einer Bestimmung der bereits gläubigen Heiden zum künftigen ewigen Leben und wiederum nicht von einer Auswahl zur Bekehrung.

Die Auserwählten in 2Tim 2,10 sind nicht bestimmte Ungläubige, die zur Bekehrung vorgesehen sind, sondern bereits Christen, die die künftige Rettung erlangen werden.

Auch Röm 9 bespricht nicht eine Auswahl zum Heil, sondern von Gottes Heilshandeln, wobei er in seiner Souveränität sowohl Gläubige als auch Ungläubige in seine Pläne einbeziehen kann.

Fisk betont dabei im Hinblick auf die Frage der Erwählung ganz treffend: „Wie eine Person durch Geburt der erwählten Nation Israel hinzugefügt wurde, so wird heute eine Person der erwählten Körperschaft, der Gemeinde, durch Wiedergeburt hinzugefügt. Das bedeutet nicht, dass einzelne Menschen in der Gemeinde sind, weil sie erwählt sind, sondern, dass sie erwählt sind, weil sie in der Gemeinde sind“ (2002, S. 5).

Jesus Christus spricht vom Auftrag der Jünger, der mit der getroffenen Erwählung einhergeht, indem er in Joh 15,16 sagt: „[...] sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringt“.

Paulus als „auserwähltes Werkzeug“ (Apg 9,15) wurde von Gott in ganz besonderer Weise gebraucht, um den Namen von Jesus Christus in der Welt bekannt zu machen. Dabei kann man die besondere Verantwortung sehen, die mit Gottes Erwählung verbunden ist.

Der Zusammenhang zwischen Erwählung und bestimmten Aufgaben wird in Apg 15,22 deutlich: „Dann schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, Männer aus ihrer Mitte zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden“.

Apg 1,2 weist darauf hin, dass diejenigen, die als Apostel „erwählt wurden“ vom Herrn auch spezielle Befehle erhalten haben. Es war vornehmlich apostolische Aufgabe, etwa die neutestamentlichen Evangelien und Briefe zu schreiben.

Die Erwählung der Leviten betraf ihren priesterlichen Dienst: „Dann sollen die Priester, die Söhne Levis, herantreten. Denn sie hat der HERR, dein Gott, erwählt, seinen Dienst zu verrichten und im Namen des HERRN zu segnen“ (5Mo 21,5). In der Heiligen Schrift findet man Erwählung also stets in enger Verbindung mit Aufträgen, Verantwortung und Gehorsam erwähnt.

Als Urheber von Erwählung wird in der Bibel meist Gott selbst genannt: So ist es Gott, der Vater, der die Gemeinde vor Grundlegung der Welt zur Heiligkeit erwählt hat (Eph 1,4) und der Sohn Gottes, der die Jünger zum Fruchtbringen und zwölf seiner Nachfolger als Apostel erwählt hat.

Apg 15,22 erwähnt jedoch auch Apostel, Älteste und die Gemeinde, d.h. menschliche Akteure, die bestimmte Männer erwählen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang jedoch die besondere Autorität, die dem Urheber der Erwählung in seiner Entscheidung zukommt. Auf die Autorität und Souveränität des Erwählenden nimmt Röm 9 in deutlicher Weise Bezug. Gottes freie Entscheidung ist es, Menschen, die „in Christus“ sind (Eph 1,4), d.h. auf Grundlage des persönlichen Glaubens, zur Heiligkeit, Untadeligkeit und als Eigentumsvolk zu erwählen. Es ist daher der persönliche Glaube an Jesus Christus, der mit der Auserwählung durch Gott verbunden ist (Tit 1,1).

Thiessen vertritt dazu folgende plausible Auffassung: „Der himmlische Vater hat vor der Erschaffung der Welt seinen Sohn bestimmt, damit wir durch sein Erlösungswerk erlöst und geheiligt werden sollten. Wer ‚in ihm‘ ist, der ist erwählt und hat das ewige Leben, oder mit anderen Worten: Wer die einladende Botschaft der Vergebung und Erneuerung durch Jesus Christus annimmt und Jesus Christus in sein Leben aufnimmt, der gehört zu den Auserwählten bzw. zu denen, die durch die Wiedergeburt aus der sündigen Welt für Gott ausgesondert wurden (vgl. aus Röm 8,29-30)“ (2004, S. 137).

Verwendete Literatur:

Ryrie, Charles: Die Bibel verstehen, Dillenburg 1996

Fisk, Samuel: Election and Predestination – Keys to a Clearer Understanding, Eugene/ Oregon 2002

Thiessen, Jacob: Biblische Glaubenslehre, Nürnberg 2004